



JENNIFER
ASHLEY

DER DUNKLE
HERZOG

LYX

ROMAN

digital

»Aber wozu denn? Auf diese Weise sehe ich doch viel mehr von der Stadt. Weißt du, dass in Covent Garden jemand versucht hat, mir meinen Geldbeutel zu stehlen? Niemand hat bis jetzt meine Börse gestohlen. Der Dieb war ein Kind, kannst du dir das vorstellen? Ein kleines Mädchen. Ich habe mich bei ihr dafür entschuldigt, dass mein Geldbeutel leer ist, und habe ihr dann den Penny gegeben, der für die Omnibusfahrt gedacht war.«

»Was um alles in der Welt wolltest du in Covent Garden?«, fragte Eleanor besorgt.
»Das ist weitab vom Museum.«

»Das weiß ich, meine Liebe. Ich hatte eine falsche Abzweigung genommen und bin sehr lange gelaufen. Deshalb komme ich ja auch so spät nach Hause. Ich musste einige Polizisten nach dem Weg fragen, bevor ich hergefunden habe.«

»Würdest du die Kutsche nehmen, würdest du nicht verlorengelassen«, sagte Eleanor und umarmte ihren Vater. »Und man würde dir nicht die Börse stehlen. Und ich würde mir nicht solche Sorgen machen.«

»Unsinn, meine Liebe, die Polizisten waren sehr hilfsbereit. Du hast keinen Grund, dir über deinen alten Vater Sorgen zu machen. Kümmere dich nicht um mich.«

Er hatte einen Glanz in den Augen, der einen in den Wahnsinn treiben konnte und der Eleanor verriet, dass ihr Vater sehr genau wusste, was er tat. Und dass er den weltfremden alten Mann spielen würde, solange es ihm Spaß machte.

Während ihr Vater sich im Museum aufhielt oder mit dem Omnibus fuhr, erfüllte Eleanor ihre vorgeblichen Pflichten. Sie fand heraus, dass es ihr Spaß machte, die Briefe zu tippen, die Wilfred ihr gab, denn sie erlaubten ihr einen kleinen Einblick in Harts Leben, wenn auch nur in sein offizielles.

Der Duke ist erfreut, die Einladung des Botschafters zur Gartenparty am kommenden Dienstag anzunehmen.

Oder

Der Duke bedauert, dass es ihm nicht möglich sein wird, bei dem Treffen am Freitagabend anwesend zu sein.

Oder

Seine Gnaden dankt Seiner Lordschaft für das Ausleihen des Buches und gibt es in Dankbarkeit zurück.

Höfliche Nichtigkeiten und sehr unähnlich der Art, auf die Hart sich sonst gab. Aber genau

genommen verfasste Hart die Antworten auch gar nicht – er kritzelte ein Ja oder Nein auf die Schreiben, die Wilfred ihm vorlegte, und schob sie ihm wieder zu. Wilfred verfasste die Antworten, und Eleanor schrieb sie dann mit der Maschine ab.

Eleanor hätte die Schreiben schon sehr bald allein aufsetzen können, aber Wilfred, die stolze alte Seele, sah in dieser Pflicht einen seiner Daseinsgründe. Deshalb bot Eleanor ihm nicht an, diese Aufgabe zu übernehmen.

Was auch sein Gutes hatte. Sie würde versucht sein, Dinge zu schreiben wie: *Seine Gnaden bedauert, dass es ihm nicht möglich sein wird, Ihren Wohltätigkeitsball zu besuchen. Natürlich wird er nicht kommen, Sie alte dumme Kuh, nicht nachdem Sie ihn einen schottischen Arsch genannt haben. Ja, ich habe gehört, dass Sie das im vergangenen Sommer in Edinburgh gesagt haben, und es ist ihm zu Ohren gekommen. Sie sollten wirklich Ihre Zunge im Zaum halten.*

Nein, es war schon gut so, dass Wilfred die Briefftexte vorgab.

Was die Fotografien betraf, so dachte Eleanor darüber nach, was zu tun wäre. Hart hatte gesagt, es gebe insgesamt zwanzig davon. Eleanor war nur diese eine zugeschickt worden – sie konnte überhaupt nicht wissen, ob der Absender im Besitz aller Aufnahmen war oder nur diese gehabt hatte. Und wenn es so war, wo waren dann die anderen? Des Abends, allein in ihrem Schlafzimmer, nahm sie die Fotografie und betrachtete sie.

Die Aufnahme zeigte Hart von der Seite. Er stützte sich mit einer Hand auf den Rand des Schreibtisches, alle Muskeln seines Arms waren angespannt, seine Schulter war rund und fest. Harts nackte Oberschenkel zeigten sehnige Stärke, und dass er den Kopf nachdenklich gesenkt hielt, zeigte keine Anmutung von Schwäche.

Dies war der Hart, den Eleanor vor Jahren gekannt hatte, der, dessen Heiratsantrag sie ohne Zögern angenommen hatte. Er hatte den Körper eines Gottes gehabt, ein Lächeln, das ihr Herz hatte dahinschmelzen lassen, ein sinnliches Funkeln in den Augen, mit denen er nur sie, sie ganz allein angesehen hatte.

Er war immer stolz auf seinen Körper gewesen, hatte sich durch Reiten und Laufen, Boxen, Rudern oder welche Sportart ihn auch immer begeistert hatte, in Form gehalten. Nach dem Eindruck, den sie hatte, war Hart noch muskulöser und härter geworden, seit diese Aufnahme gemacht worden war. Eleanor spielte mit der Vorstellung, eine Aufnahme von ihm zu machen, in dieser gleichen Pose, um einen Vergleich anstellen zu können.

Eleanors Blick schweifte zu jenem Teil von Harts Anatomie, für den sie, so hatte sie sich eingeredet, gar kein Interesse hatte. Auf dem Foto wurde Harts Phallus zum Teil von seinem Oberschenkel verdeckt, aber er war zu sehen – nicht erigiert, aber voll und groß.

Sie erinnerte sich an das erste Mal, als sie Hart nackt gesehen hatte – im Sommerhaus von Kilmorgan, in dem kleinen Pavillon, der auf einer Klippe thronte und einen weiten Blick über das Meer bot. Hart hatte als letztes Kleidungsstück seinen Kilt abgelegt und

Eleanor dabei mit seinem sinnlichen Lächeln angesehen, während sie sah, dass er nichts darunter trug. Er hatte gelacht, als ihr Blick nicht anders konnte, als an seinem Körper entlangzuwandern hin zu seinem Glied, erigiert und sie begehrend. Sie hatte nie zuvor einen unbedeckten Mann gesehen, ganz zu schweigen von einem solchen Mann.

Sie erinnerte sich daran, wie ihr Herz geklopft hatte und dass sie rot geworden war. Und sie erinnerte sich an das triumphierende Gefühl, zu wissen, dass der berühmte Lord Hart MacKenzie ihr gehörte. Er hatte Eleanor auf die Decke gelegt, die er klugerweise für ihren Ausflug hatte einpacken lassen, und sie seinen Körper erkunden lassen. An jenem Nachmittag hatte er Eleanor alles gelehrt, was ihr gefallen hatte. Er hatte seine Sache ausgesprochen gut gemacht.

Harts Lächeln, sein tiefes Lachen, die unglaublich sanfte Art, wie er sie berührt hatte, hatte dazu geführt, dass sie sich unsterblich in ihn verliebt hatte. Eleanor hatte geglaubt, die auserwählteste Frau auf Erden zu sein, und sie war es gewesen.

Eleanor seufzte und steckte die Fotografie mitsamt ihren Erinnerungen zurück in ihr Versteck.

Sie wohnte drei Tage in Harts Haus, als sie in einem Brief die zweite Fotografie bekam, an sie persönlich adressiert und überbracht.

3

»Für Sie, Mylady«, sagte Harts perfektes Hausmädchen und machte einen perfekten Knicks.

Auf dem Umschlag stand: *Lady Eleanor Ramsay, zurzeit Grosvenor Square, Nummer 8*. Dieselbe Handschrift in derselben sorgsamem Weise, aber kein Siegel, kein Hinweis darauf, woher der Brief kam. Der Umschlag war steif und schwer, und Eleanor wusste sofort, was sie darin finden würde.

»Wer hat den Brief gebracht?«, fragte Eleanor das Hausmädchen.

»Der Junge, Mylady. Der, der Seiner Gnaden auch sonst die Briefe bringt.«

»Wo ist dieser Junge jetzt?«

»Weitergegangen, Mylady. Er trägt die Briefe den ganzen Platz bis hinauf zur Oxford Street aus.«

»Ich verstehe. Nun, danke.«

Eleanor würde diesen Jungen finden und ihm einige Fragen stellen müssen. Sie ging wieder hinauf, schloss sich in ihrem Schlafzimmer ein, zog einen Stuhl ins Licht am Fenster und öffnete den Umschlag.

In ihm steckte ein Stück billiges Papier, wie es zentnerweise in jeder Schreibmaterialienhandlung verkauft wurde, sowie ein Stück gefalteter Karton, in dem sich eine weitere Fotografie befand.

Auf dieser stand Hart an einem hohen Fenster, von dem aus man auf eine weite hügelige Landschaft blickte. Er hatte dem Fotografen den Rücken zugewandt, stützte sich mit den Händen auf die Fensterbank und trug keinen Faden am Leib.

Ein breiter muskulöser Rücken, der sich zu einem Po verjüngte, der so fest wirkte, wie er nur sein konnte. Harts Arme waren angespannt, trugen sie doch sein Gewicht, während er sich aufstützte.

Die Fotografie war auf festem Papier abgezogen worden, sehr ähnlich dem von Visitenkarten. Auf ihr fand sich kein Hinweis auf ihre Herkunft wie zum Beispiel der eingeprägte Name eines Fotoateliers. Vermutlich hatte Hart einen eigenen Apparat für die Aufnahmen benutzt, die höchstwahrscheinlich von seiner früheren Geliebten Mrs Palmer gemacht worden waren. Eleanor konnte sich nicht vorstellen, dass Hart es einem Fremden überlassen hätte, derartige Aufnahmen zu machen.

Mrs Palmer höchstselbst hatte Eleanor darüber aufgeklärt, was für eine Art Mann Hart MacKenzie in Wirklichkeit war: ein sexueller Lump. Unberechenbar. Fordernd. Er hielt

alles für ein Abenteuer, sein Abenteuer. Die Frau in dieser Gleichung war einfach nur ein Mittel zu seinem Vergnügen. Mrs Palmer war nicht ins Detail gegangen, aber was sie angedeutet hatte, hatte genügt, Eleanor aus ihrer Selbstzufriedenheit aufzuschrecken.

Mrs Palmer war vor zweieinhalb Jahren gestorben. Wer also besaß jetzt diese verdammten Fotografien, warum schickte sie oder er sie an Eleanor, und warum hatte er oder sie bis jetzt damit gewartet? Aber ja – Hart schickte sich an, Gladstone aus seinem Amt zu stoßen und die Regierung zu übernehmen.

Der Begleittext des Briefes war derselbe wie beim ersten Mal. *Von einen wo es gut mit ihnen meint.* Keine Androhung einer Erpressung, keine Ankündigung, Hart zu verraten, keine Geldforderung.

Eleanor hielt den Papierbogen gegen das Licht, aber sie entdeckte weder eine geheime Botschaft noch irgendeinen Hinweis darauf in dem blassen Wasserzeichen, keinen geschickt verborgenen Code in den Worten. Da war nichts als dieser eine Satz, geschrieben mit Bleistift.

Die Rückseite der Fotografie bot ebenfalls keinen Fingerzeig, ebenso wenig wie die Bildseite. Eleanor holte sich ein Vergrößerungsglas und betrachtete die Körnung der Aufnahme, auch wenn so gut wie keine Chance bestand, dass jemand eine winzig kleine Nachricht darin hinterlassen hatte.

Nichts.

Die vergrößerte Sicht auf Harts Kehrseite war dennoch sehenswert. Eleanor betrachtete sie noch recht lange durch die Lupe.

Die einzige Möglichkeit, Hart allein zu sprechen, bestand darin, ihm aufzulauern. An jenem Abend wartete Eleanor, bis ihr Vater sich in sein Zimmer zurückgezogen hatte, dann begab sie sich zu Harts Schlafzimmer ein Stockwerk tiefer. Sie schob zwei Stühle vom Ende des Korridors vor die Zimmertür, setzte sich auf den einen und benutzte den zweiten, um die Füße hochzulegen.

Harts Haus war größer und weitläufiger als die meisten anderen in Mayfair. Selbstverständlich war es das. Viele Londoner Stadthäuser bestanden in der Tiefe aus zwei hintereinanderliegenden Räumen und einem in der Breite, dazu einen Eingangsbereich mit einem Treppenaufgang, der fast an der Eingangstür begann und sich durch das ganze Haus hochzog. Größere Häuser boten darüber hinaus noch Zimmer, die hinter dem Treppenaufgang lagen, und vielleicht noch über ein weiteres vor dem Treppenaufgang auf den oberen Etagen.

Harts Domizil war sehr breit und sehr tief und verfügte über Zimmer zu beiden Seiten der Treppe ebenso wie hinter dieser. Im Erdgeschoss befanden sich die offiziellen Räumlichkeiten – ein großes Wohnzimmer auf der einen Seite, ein großer Speiseraum auf